

Areal: Europa: nördliches und mittleres Europa zerstreut, im südlichen selten. Asien: Sibirien nördlich der Amur-Linie. Amerika: nördliches und mittleres Amerika, jedoch nicht weit nach Süden reichend.

Hab. Europa; wichtig: Gouvernement Samara. Insel Oesel (Kierulf); Volhynien (leg. Besser); Krim (leg. C. Koch); Taurien: Jalta (leg. Zelenetzky); Kaukasien und Transkaukasien<sup>16</sup>; Norddeutschland<sup>17</sup> usw.

Asien: Krasnojarsk (leg. Konowalow); Nertschinsk (leg. Sensinoff).

— Kleinasien Mt. Ida bei Troja (leg. Sintenis).

Amerika: Labrador (leg. Reibel), Kanada usw.

Abänderungen:

a) **f. composita** II. *Andres* Monogr. a. a. O. p. 133. Blütenstiel mit Seitentrieben.

b) **f.m. dichotoma** II. *Andres* Monogr. a. a. O. p. 133. Blütenstiel zweiteilig<sup>18</sup>.

## Floristische Beiträge, kleinere Mitteilungen usw.

### Nr. 11. Über das angebliche Vorkommen der *Carex nitida* Host am südlichen Harzrande.

Von K. Wein.

Das Vorkommen von *Carex nitida* am Harze würde, falls es bestätigt werden könnte, pflanzengeographisch außerordentlich interessant sein. Die Angabe rührt von Wallroth her, der sie (vgl. *Linnaea* XIV [1840] 668) »an sonnigen Gipsanhöhen des südlichen Harzes« aufgefunden haben wollte. Belege zu der Angabe sind zwar in der Sammlung von Wallroth im Königl. Böhm. Museum zu Prag vorhanden: auf den dazu gehörigen Scheden ist jedoch ebenfalls nur die allgemeine Standortsangabe: »In promontoriis Hercyniae inferioris« verzeichnet. So oft und so viel nun auch nach *Carex nitida* von Vocke, Öbwald u. a. gesucht worden ist, die Nachforschungen haben sich stets als vergeblich erwiesen. Nur G. Oertel (vgl. *Irmischia* I [1881] 39) will sie, wenn auch sehr selten, bei Stempeda und am Kohnstein beobachtet haben, doch verdienen seine Angaben wegen des mehrfach von ihm betriebenen wissenschaftlichen Schwindels keinerlei Vertrauen. Hampe, der große Rivale von Wallroth, schrieb (vgl. *Verhandl. Bot. Ver. Brandenb.* XVII [1875] 69), zweifellos im Hinblick auf die Bemerkungen von Ascherson (vgl. *Bot. Zeitung* XXXI [1873] Sp. 571), bezüglich der Angabe der *C. nitida*: »Warum bei einer für Norddeutschland so seltenen Pflanze nicht genau der Ort bezeichnet wurde, ist ein Mangel, der noch Zweifel läßt, da Wallroth nicht immer aufrichtig war.« Der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit ist recht hart. Er nimmt sich aber, da sich in gewissen Fällen<sup>1</sup> auch von Hampe nachweisen läßt, daß er nicht

<sup>15</sup> Kusnezow, Fomin u. Busch. *Fl. cauc. crit.* a. a. O. p. 9.

<sup>17</sup> F. Höck, *Die Nadelwaldflora Norddeutschlands.* p. 34.

<sup>18</sup> Ein häufiger, deformierender Pilz auf dieser Spezies ist *Chrysoomyxa pyrolae* (DC.) Rostr.

<sup>1</sup> Einer dieser Fälle sei an dieser Stelle näher auseinandergesetzt. Im *Prodromus Fl. Herc.* [1836] 29 führte Hampe *Saxifraga hirculus* am Harze; Standort unbekannt (?) auf. Wenn er aber nach seiner eigenen Aussage (vgl. *Linnaea* XIV [1840] 336; Sporleder in *Ber. naturw. Ver. Harzes* 1863/64 [1865] 29) die Pflanze bereits im Jahre 1815 von Kohn aus

aufrichtig war, mindestens sehr sonderbar aus, zumal er einem im Grabe ruhenden Gegner galt. Wie anders dagegen ist der Standpunkt von Loeske (vgl. Moosflora des Harzes [1903] 24, 25), der sich weit mehr als Hampe bemüht hat, in die Geschichte der bryologischen Erforschung des Harzes einzudringen, dessen Urteil mithin auf Verlässlichkeit Anspruch erheben darf und dem jeder, der sich einem eingehenden Studium der Persönlichkeit von Wallroth hingibt, vollkommen beipflichten muß. Er traut Wallroth keine Fälschung zu und nimmt bezügl. der Frage des Vorkommens des *Physiotium cochleariforme* im Harze, bei der Hampe (vgl. Flora Hercynica [1873] 371) ebenfalls eine solche für wahrscheinlich hält, eine Herbarverwechslung an. Eine solche erscheint sehr leicht möglich; denn: »An der Ordnung seines Herbars soll eine Persönlichkeit beteiligt gewesen sein, die in gar keiner Beziehung zur Botanik stand.«

Unter diesen Umständen wäre auch die Möglichkeit einer Herbarverwechslung bei *C. nitida* nicht von der Hand zu weisen. Ja, ein Grund spricht entschieden für eine derartige Annahme. In einem sehr wenig bekannt gewordenen, von Wallroth kurz nach dem Erscheinen des  $\Sigma X O \Lambda I O N$  zusammengestellten und von Ratzeburg (vgl. Forstnaturwissenschaftliche Reisen [1842] 15, 16) publizierten Verzeichnisse der Pflanzen der Gips- und Kalkberge des südlichen Harzrandes wird nämlich nicht *C. nitida*, sondern die andere, ihr morphologisch sehr nahe kommende Repräsentantin der *Lamprochlaenae*, *C. supina*, aufgeführt. Wallroth hat somit seine Angabe der *C. nitida* selbst zurückgezogen. Damit verlieren auch die vorhandenen Belege ihren Wert, da die Fundortsangabe der Schede in Widerspruch zu der Angabe bei Ratzeburg tritt. Da Wallroth nun das  $\Sigma X O \Lambda I O N$ , wie von Hampe mit Recht bemerkt worden ist, in überreizter Stimmung geschrieben hat, so verdient seine Angabe aus dem Jahre 1842 zweifellos weit mehr Vertrauen als die aus dem Jahre 1840. Der Widerspruch zwischen beiden läßt sich am einfachsten durch die Annahme einer Herbarverwechslung lösen. Die Verwechslung wurde von Wallroth nach der Niederschrift des  $\Sigma X O \Lambda I O N$  erkannt; in seiner Sammlung nahm er aber eine Richtigstellung nicht vor. *C. nitida* ist somit endgültig von der Liste der Harzpflanzen zu streichen.

Nordhausen, den 14. September 1912.

## Nr. 12. Zur Flora von Tirol und Vorarlberg.

Von Dr. J. Murr.

Zu der von mir S. 13 dieses Jahrgangs aus Schottland mitgeteilten Form der Kombination *Chenopodium Berlandieri* Moq.—*album* L. mit unterseits scharf und dunkel hervortretender Nervatur bemerke ich, daß mir von Zobel aus Arhalt und Aken (Prov. Sachsen) ähnliche 1908 gesammelte Exemplare vorgelegt wurden, die ich in schedis als *Ch. subcuneatum* mh. bezeichnete. Noch genauer zur Pflanze von Galashiels stimmen Exemplare, die ich 1902 an der Kompostzentrale Pradl-Innsbruck (hier ohne *Ch. Berlandieri*) und 1908 bei

der Gegend von Zorge erhielt, so ist es, wie schon E. Schulze (vgl. Zeitschr. für Naturw. Bd. 79 [1907] 460) bemerkt, auffällig, daß Hampe 1836 schreibt: »Standort unbekannt«, und sie somit wohl nur auf Grund der Angabe von Weber (vgl. Spicileg. Fl. Gotting. [1778] 13), auf der anscheinend auch die spätere Angabe bei Zincken (vgl. Der östliche Harz, 1. Abt. [1825] 10) basiert, erwähnt. — Noch bezeichnender ist das Verhalten von Hampe in der Frage des Vorkommens von *Linnaea borealis* am Brocken. Vgl. darüber Loeske in Verhandl. Bot. Ver. Brandenb. XLV [1903] 56 ff.

Feldkirch auf Schutt gegen Tosters unter von mir dort ausgesätem *Ch. Berlandieri* vorfand.

Freund Thellung hat in litt. auch mein *Polygonum Convolvulus* L.  $\times$  *dumetorum* L. von Tisis (Allg. Bot. Zeitschr., Jg. 1912, S. 142) bezweifelt und auf eine von mir vorgelegte Probe hin als *P. Convolvulus* var. *subalatum* Lej. et Court. (Schinz u. Keller, 3. Aufl., p. 177) angesprochen, welche Form mir bisher unbekannt geblieben war. Ich hatte die unterbrochen geflügelten Fruchtkanten im Zusammenhalte mit dem teilweise kletternden Wuchse der Pflanze für völlig ausreichend erachtet, um einen hybriden Ursprung derselben anzunehmen, zumal ich, wie gesagt, nach meinen bisherigen Erfahrungen auch nicht einmal an die Möglichkeit des Hervorwucherns von Flügeln an den Früchten des *P. Convolvulus* denken konnte.

Nicht so recht zustimmen konnte ich Thellung bisher einzig bezüglich des sehr kritischen, von Richen 1904 bei Braz nächst Bludenz gesammelten *Leontodon* mit kahlen Hüllen und zerstreut sternhaarigen, rauhen Blättern, den ich zumeist, insbesondere i. d. Allg. Bot. Zeitschr., Jg. 1905, S. 149, auf *Leontodon tenuiflorus* DC. bezogen hatte, während Thellung in litt. d. d. 1. II. 1911 ihn nach »nicht wenig Kopfzerbrechen« und »längerem Schwanken« als durch einen abnormen Standort hervorgerufene Form des *L. incanus* (L.) Schrank erklärte. (S. v. Dalla Torre u. Gf. Sarnthein Fl. v. Tirol. VI 3, p. 669). Ich gebe gerne zu, daß es sich wegen der zu dicklichen, unter dem Blütenkopfe fast schuppenlosen Stengel usw. bei der Pflanze von Braz nicht um richtigen *L. tenuiflorus* (Gaud.) Rehb. handelt, gegen den auch pflanzengeographische Bedenken sprechen. Indes ist es mir bis heute unerklärlich, welche Art des Standortes oder Klimas eine derartige raubblättrige Form des *L. incanus* hätte hervorbringen können, zumal ich selbst in unmittelbarer Nähe des Verbreitungsgebietes von *L. tenuiflorus*, von Trient bis Riva, nie eine so weitgehende Annäherung des *L. incanus* an letztere Art habe finden können, so daß bei der Pflanze von Braz vielleicht doch noch am ehesten eine Kombination *L. incanus*  $\times$  *hispidus* angenommen werden dürfte. Ich bezeichne die ganz eigenartige Pflanze als *Leontodon Richenii* mh. und wiederhole hier nochmals folgendes: Pl. forsan hybrida ex *L. hispido* et *L. incano*. Differt a *L. tenuifloro* Gaud. simillimo pedunculis non squamatis, crassioribus, pilis stellatis foliorum multo brevioribus; a *L. hispido* (genuino) recedit squamis rhizomatio nigris, marginibus foliorum lanceolato-linearium parallelis, remote denticulatis, spuumis involucri pluribus, pluriserialibus, laevigatis; a *L. incano* differt praeter involucrem glabrum foliis in modum *L. tenuiflori* sparse stellato-hispidis.

### Nr. 13. *Potentilla Gaudini* Greml. in Sachsen.

Mit größtem Interesse las ich in der Aprilnummer der »Allg. Bot. Zeitschrift« den Aufsatz über neue Standorte der *Potentilla Gaudini* in der Oberlausitz. Dem glücklichen Entdecker ist aber eine andere Veröffentlichung über neue Lausitzer Standorte dieser Pflanze entgangen. Im Jahre 1911 erschien in den »Abhandl. d. Naturf. Gesellsch. in Görlitz« der 3. Teil der Flora der Oberlausitz von E. Barber, und ich war überrascht, hier die Angabe zu finden, daß *P. Gaudini* am Wolfsberge bei Nieda unweit Ostritz vorkomme. Barber sagt zwar: »Das Vorkommen in unserem Gebiete stand zu erwarten«, aber ganz so selbstverständlich war mir der Anspruch der Oberlausitz auf eine Pflanze denn doch nicht, deren Hauptverbreitungsgebiet in den Alpen und auf der Balkanhalbinsel liegt, und die nördlich davon nur einige wenige isolierte Stand-

orte besitzt. Ich war daher begierig, die Pflanze zu sehen, und am 25. Mai 1912 hatte ich die Freude, den Standort in Gesellschaft des Herrn Prof. Dr. Weder besuchen zu können, und was wir fanden, war *Potentilla Gaudini* var. *longifolia* Th. Wolf, sowohl in der f. *glandulosa* als auch in der f. *eglandulosa*. Da sie hier in Gesellschaft der *Potentilla verna* wächst, wurde auch der Bastard in den verschiedensten Stufen und Formen gesammelt: *P. super-Gaudini* × *verna*, *P. Gaudini* × *verna*, *P. Gaudini* × *superverna*.

Manche Pflanzen zeigen den *longifolia*-Charakter weniger ausgeprägt und neigen stark zur var. *virescens*, aber es wird in dem Falle, wenn sie den Standort mit *P. verna* teilen, schwer zu entscheiden sein, ob sie dann noch reine *P. Gaudini* oder bereits einen *verna*-Bastard darstellen.

Herr Dr. Wolf, dem ich die Pflanze vorlegte, bemerkt: »Die Formen vom Wolfsberge erinnern mich lebhaft an die von Leitomischl in Ostböhmen, wo sie ebenfalls mit *P. verna* bastardieren.«

Der Wolfsberg ist ein kleiner, nackter Hügel und liegt auf preußischem Gebiet, aber unmittelbar an der Grenze. Leider scheint man ihn jetzt landwirtschaftlich nutzbar zu machen, denn wir fanden ihn über und über mit Trespes besät, was dem Fortbestande unserer *Potentilla* jedenfalls wenig günstig sein dürfte. Es ist nun auch wohl anzunehmen, daß die Pflanze weiterhin auch auf sächsischem Boden zu finden sein wird. Barber erwähnt bereits a. a. O., daß er »ähnliche Formen an den felsigen Ufern der Neiße bei Rohnau und in der unteren Skala bei Weißenberg« gefunden habe. Wenn sich auch diese Pflanzen als die *P. Gaudini* erweisen sollten, woran nicht zu zweifeln ist, so fügen sich die von R. Müller entdeckten Standorte von Eiban und Oderwitz recht schön in den Rahmen des Ganzen ein, und es wird in der Lausitz noch weiter auf die so lange Verkannte zu fahnden sein.

Im nächsten Faszikel meiner »Plantae criticae Saxoniae« werde ich die Pflanze vom Wolfsberg mit einigen anderen *Potentilla* ausgeben.

Großenhain, den 7. Mai 1913.

Herm. Hofmann.

## Nr. 14. Eine neue Rose der Flora von Tirol.

Von Dr. H.-Sabransky (Söchau).

Auf heißen Kalkfelsen des Höllentales bei Tramin (Überetsch) und ebensolchen Orten zwischen Tramin und Töll, hier auf Porphyr, sammelte ich 1895 eine der *R. agrestis Savi* ähnliche Rosenform, die jedoch stark drüsenborstige Pedunkeln aufwies und hiedurch von der genannten Art stark abwich. Die Untersuchung der Form ergab, daß es sich um *Rosa Gizellae* Borb. Prim. mon. Ros. Hung. p. 486 handelte, eine Art, die weder in Gelmí, Rose del Trentino erwähnt, noch sonst für Tirol nachgewiesen ist. Von den im Lande wachsenden Rosen könnte höchstens *R. tirolensis* Kern. (*R. tomentella* var. *tirolensis* Christ) Anlaß zur Verwechslung geben; doch weicht diese zu den *Tomentellen* gehörige Art durch nach dem Verblühen aufgerichtete Kelche, nur an den Nerven (nie auf der ganzen Blattunterfläche, wie bei *R. Gizellae*) auftretende Subfoliar-drüsen und durch die schimmerndweichhaarige Bekleidung der Blattunterseite ab. Die bei Tramin wachsende Pflanze entspricht der var. *neogradensis* Barb. lc. p. 487, die durch stärkere Behaarung der Blättchen vom Typus schwach abweicht. Sie wächst mit *R. agrestis Savi* ssp. *arvatica* (Pug.), *R. tomentella* Lein. und *R. dumetorum* var. *Thuillieri* Christ.

Nr. 15. **Berichtigung.**

Herr Professor i. P. Joh. Fegerl teilt mit, daß die von ihm unter dem Beitrag Nr. 10 p. 59 d. Jahrg. erwähnte *Campanula* nicht *C. garganica* Ten., sondern die von diesem Standort wohlbekannte, aber noch nicht in die französischen Florenwerke aufgenommene *C. macrorrhiza* Gray ist\*.

## Botanische Literatur, Zeitschriften usw.

**Ardt, Dr. Th.**, Wohnstätten des Lebens. 180 S. Mit 38 Abbildungen. Geh. M. 2.—. Verl. Theod. Thomas, Leipzig 1910.

Verf., der als Monist für die Urzeugung eintritt, schildert in diesem Buche in interessanter, leicht faßlicher Weise, erstens, wie aller Wahrscheinlichkeit nach das Leben auf der Erde entstanden ist, indem die niedersten Organismen jedenfalls aus Eiweißkörpern entstanden, die aus noch niedereren organischen Stoffen, welche anorganischen Ursprungs waren, hervorgingen. Er geht dann zu der Scheidung in Pflanzen und Tiere über, um zweitens die weitere Entwicklung und drittens die Ausbreitung der Organismen in Wasser, Land und Luft zu schildern. Das Buch gibt also einen guten Überblick über die Entwicklung der organischen Welt, wie sie sich im Lichte der bisherigen Forschungsergebnisse vom monistischen Standpunkte aus uns zeigt. Karl Ortlepp.

**Wünsche, Dr. Otto**, Anleitung zum Botanisieren. 5. Auflage, herausgegeben von Dr. Franz Niedenzu. Verlag v. Paul Parey in Berlin SW, 11, Hedemannstr. 10/11. 126 + 372 Seit., 245 Textbild., Preis 4,50 M.

Das Werkchen ist eines der beliebten u. allgemein verbreiteten Wünscheschen Bücher, die den Vorzug haben, praktisch eingerichtet zu sein. Der 1. Hauptteil des 1. Buches ist zur Einführung in die Pflanzenwelt bestimmt, der 2. Teil bringt eine Anleitung zur Anlage eines Herbariums usw., der 3. Teil enthält verschiedene Bestimmungstabellen und eine Übersicht der Klassen des natürl. Systems. Bei den Bestimmungsergebnissen werden nur deutsche Namen angewendet. Das 2. Buch behandelt dann den speziellen Teil mit den Art-diagnosen usw. Der Herausgeber hat auch die letzten Auflagen der Flora von Garcke bearbeitet. (Siehe p. 81 1908 u. p. 112 1912 dieser Zeitschrift.)

A. K.

**Petunnikow, A. N.**, Zusammenstellung botanischer Kunstausrücke, die in d. wissenschaftl. Literatur vorkommen. 2. Auflage. Beilage zum Bulletin f. angewandte Botanik (»Wissensch. Organ des Bureau f. angewandte Botanik«) von Rob. Regel in St. Petersburg. Preis 1 Rubel. 161 Seiten. 1912.

Die Erklärung der alphabetisch geordneten botanischen Fachausdrücke erfolgt in den meisten Fällen zunächst in deutscher und dann in russischer Sprache und kann daher zu Nachschlagezwecken gut empfohlen werden. Die erste, längst vergriffene Auflage erschien 1894 im Auftrage der 8. Versammlung russischer Naturforscher und Ärzte.

A. K.

\* Herr Dr. A. Thellung in Zürich teilt u. a. auch in bezug auf die »Neuheit« des Fundes von *Nicotiana glauca* in Nr. 4 p. 59 der »Allg. Bot. Z.« mit, daß deren Vorkommen im Dépt. Alpes maritimes wie auch in der Provence längst bekannt sei und daß der Autor »Graham« heiße, nicht »L.« Coste, Fl. descr. ill. France II 5 (1903) p. 617 gibt für diese Art u. a. »Alpes Maritimes« an, u. Savaigo berichtet sogar (Flora Mediterranea exotica [1899] p. XXII), daß sie um Nizza seit 1840 eingebürgert sei und auch sonst an der Riviera von Cannes bis San Remo.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [19 1913](#)

Autor(en)/Author(s): Wein Kurt

Artikel/Article: [Floristische Beiträge, kleinere Mitteilungen usw. 72-76](#)